

„Wir müssen professioneller werden“

Im Festival-Büro wird mit Hochdruck an Green Screen 2013 gearbeitet – Großer Sponsor fehlt noch

Eckernförde. Die Preisgelder wurden überwiesen, die Filme zurückgeschickt, und die Abrechnungen sind erfolgt. Das 6. Eckernförder Naturfilm-Festival Green Screen ist Geschichte. Herrscht also entspannte Gelassenheit im kleinen Festival-Büro in der Frau-Clara-Straße? Keineswegs. Auf engstem Raum sind die Vorbereitungen für Green Screen 2013 längst in vollem Gange.

Von Uwe Rutzen

Markus Behrens greift zum Telefonhörer, um einen Termin zu vereinbaren. „Die Frist für Förderanträge läuft bald ab“, erklärt er in einer kurzen Gesprächspause. Ohne öffentliche Gelder und Zuschüsse wäre das Festival nicht zu realisieren. Da heißt es, zeitig alle Unterlagen beisammenzuhaben und auf den Weg zu bringen. Außerdem müssen potenzielle Sponsoren angesprochen und um Unterstützung gebeten werden. Das ist nicht immer leicht. „Viele Geschäftsleute sind eher an Einzelveranstaltungen interessiert“, hat Behrens erfahren. Die in Frage kommenden aus der Region hat er bereits kontaktiert. „Was uns fehlt, ist ein richtig großer Sponsor, zum Beispiel aus dem Handel“, meint er. Das würde die Planungen für die kommenden Jahre deutlich erleichtern und den Mitarbeitern im Büro, die alle auf halber Stelle tätig sind, deutlich mehr Sicherheit geben.

Um Unternehmen, die bislang kaum etwas über Green Screen wissen, etwas an die Hand zu geben, hat Behrens zusammen mit der Festivalleitung und dem Vorstand des Fördervereins eine informative Broschüre zusammengestellt. Darin wird unter anderem auf die steigende Zahl der Veranstaltungen und der Be-



Es gibt viel zu tun, sie packen es an: Die Mitarbeiter im Green-Screen-Büro arbeiten auf engstem Raum – und dennoch sehr motiviert. Unser Foto zeigt von links: Carsten Füg, Maike Juraschka, Peter Fera und Markus Behrens, die bereits intensiv mit den Planungen für das Naturfilm-Festival 2013 befasst sind.
Foto Rutzen

sucher verwiesen. Die Entwicklung ist beeindruckend: Wurden 2007 bei der Festival-Premiere 77 Veranstaltungen aufgelistet, so waren es in diesem Jahr bereits 182. Und die Zahl der Besucher stieg in diesem Zeitraum von 5800 auf nunmehr 21 200 an – einschließlich der Schulkinder und den Besuchern der Vorführungen außerhalb des eigentlichen Festivals.

Wie das im kommenden Jahr aussehen soll, daran tüfteln derzeit Maike Juraschka, Carsten Füg und Peter Fera im Zimmer nebenan. Sie sind sich einig: „Das Festival muss in allen Bereichen professioneller aufgestellt werden.“ Die internationalen Filmemacher, die alljährlich nach Eckernförde kämen, hätten das verdient und dürften

das auch erwarten. „Wir müssen zum Beispiel die Technik verbessern“, sagt Füg. Auch schon deshalb, weil es derzeit kein kommerziell betriebenes Kino gibt.

Auch über die Besetzung der Jurys wird diskutiert. „Da müssen mehr Profis ran“, meint Fera und findet mit dieser Ansicht allgemeine Zustimmung. Der Produzent und

Filmemacher weiß, wovon er spricht: Im nächsten Jahr kann er sein 60-jähriges Berufsjubiläum feiern.

Derweil macht sich Maike Juraschka Gedanken über die Kategorien, für die es künftig Preise geben soll. Sollen es weniger sein, dafür aber höher dotiert? Oder doch vielleicht den ein oder anderen mehr?

Entschieden ist bereits, dass Filmemacher und Produzenten beim Einreichen ihrer Beiträge selbst festlegen sollen, in welchen Kategorien sie sich um einen der begehrten Preise bewerben. Ab dem 1. Januar können Filme eingereicht werden.

Berater wird von den Verantwortlichen auch mehr Vorstellungen im Ostsee-Info-Center anzubieten. Die, so sagt Füg, seien aufgrund der begrenzten Plätze, nämlich immer sehr schnell ausgebucht. Und im nächsten Programmheft sollen die Termine für Schulklassen gesondert aufgeführt werden. Damit hat man Anregungen des jüngsten Helfertreffens aufgegriffen.

Apropos Helfer: Mehr als 100 Ehrenamtler waren in diesem Jahr für Green Screen im Einsatz. Die hauptamtlichen Mitarbeiter sind sich einig: „Ohne sie wäre das ganze Festival überhaupt nicht denkbar. Ihr Engagement ist einfach unbezahlbar.“